



Daniel Munteanu

Vorwort

In dieser Ausgabe des International Journals of Orthodox Theology bleiben wir der ökumenischen und interdisziplinären Offenheit treu.

Es freut mich sehr, dass wir Aufsätze zur pneumatologischen Anthropologie der Freiheit, zum Verständnis des Dekalogs, zum sozialen Leben im byzantinischen Imperium, zum orthodoxen Verständnis der Evolutionstheorie, zum historischen, kanonischen und astronomischen Aspekte des Kalenders, zur Ökothologie des Ökumenischen Patriarchen Bartholomeos I, sowie zur interreligiösen Dimension der Schulbuchentwicklung veröffentlichen können.

Der erste Aufsatz ist von Herrn Prof. em. Dr. Dr. dres. h.c. Michael Welker,



Prof. Dr. habil. Daniel Munteanu, Universität Walachei von Târgoviște, Rumänien, Koordinator an der Doktorandenschule der Universität „1. Dezember 1918“ von Alba Iulia, Rumänien, PD an der Otto-Friedrich Universität Bamberg

Director of the Research Center for International and Interdisciplinary Theology (FIIT) an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Mitglied des Advisory Board des International Journals of Orthodox Theology. Hier wird das Thema: „Holy Spirit and Human Freedom: A John Paul II Memorial Lecture“ behandelt. Herr Prof. Welker analysiert das Verhältnis zwischen dem Heiligen Geist und der menschlichen Freiheit anhand der Enzyklika *Dominium et Vivificantem* von 1986. Weiterhin wird der Heilige Geist als Geist der Freiheit sowie der ekklesialen Gemeinschaft dargestellt: „The church as the body of Christ has to be seen as a pluralistic and organismic unity of a distinct number of members. These members are all related to Jesus Christ as their head, but among themselves, they live in only relative and functional hierarchical relations. Sometimes the eyes are particularly important, sometimes the hands, sometimes the feet (cf. 1 Cor. 12:12ff). The lively polyphonic ‘unity of the body’ is constituted and maintained by the pouring of the Spirit and by the multitude of the gifts of the Spirit.“ Durch die Sakramente erhalten die Christen Anteil an der Neuschöpfung bzw. an das heilsame und befreiende Wirken des Heiligen Geistes. „It is in this celebration of the presence of the sustaining, saving and exalting Trinitarian God that *a liberation of liturgical and spiritual life, a liberation of spiritual imagination, feeling and thought* occurs. The celebration of the sacraments and a biblically oriented proclamation and teaching call into question all banal, artificial and oppressive concepts of God, as well as banal and oppressive religious and moral practices.“

Herr Prof. Gunther Wenz schreibt über „Zehn Worte der Weisung. Der Dekalog als Inbegriff der Tora“. Hier wird der Dekalog kulturgeschichtlich sowie exegetisch analysiert. „Fast ausnahmslos geteilt wird in der ‚scientific Community‘ der historisch-kritische Befund, dass der Dekalog mitsamt der sonstigen Gesetzgebung des Alten Testaments nicht unmittelbar auf eine Gottesoffenbarung in der Wüstenzeit am Berge Sinai (Horeb) zurückgeht, sondern Resultat und

Reflexionszeugnis späterer Entwicklungen der Religionsgeschichte Israels ist, die man dann in die Urgeschichte der Volksgemeinschaft zurückprojiziert und zu ihrem theologischen Fundament erklärt hat. (...) Der Dekalog steht auch im Christentum unverbrüchlich in Geltung. Die in den synoptischen Evangelien hergestellten Bezüge zu einzelnen Geboten und zu Teilreihen des Dekalogs bestätigen dies." Diesen spannenden und äußerst lehrreichen Beitrag zur Geschichte und Theologie des Dekalogs schließt der Verfasser mit der folgenden Reflexion: „Ein Judentum ohne Christentum hat religiösen Bestand; ein Christentum ohne Judentum kann es nicht geben. Antinomismus ist keine christliche Option, weil Gottes Weisungswort für Israel als Grundgesetz aller Menschengeschöpfe zu gelten hat. Was Tora, Dekalog und Doppelgebot der Liebe grundsätzlich gebieten, galt nicht nur ehemals, gilt auch nicht nur heute, sondern wird für alle Zeiten bis ans Ende der Tage gelten und zwar in der unbedingten Weise der Allgemeinverbindlichkeit“.

Herr Prof. Marius Telea schreibt über „Social Life and Byzantine Expansionism during the Macedonian Emperors“. Er fasst zusammen: „For the Byzantine Empire, the period from 867 to 1025 represented 150 years of ascension. The main characteristic of this time is the fact that the effusion of material and spiritual life was not the work of a single person, as it happened in the time of Constantine the Great or Justinian I, but of a succession of sovereigns. Most of these were distinguished people, even though some were usurpers.“

Es folgen drei weitere Aufsätze, die ich nur mit dem Titel und den Namen des Verfassers erwähnen möchte, da die Titel äußerst aussagekräftig sind und selbst zum Lesen einladen:

Dr. Dr. Erekle Tsakadze bietet einen Aufsatz zum Thema „Historical, Canonical, Mathematical and Astronomical Aspects of the Paschalion Question“ an; MA Alexander Maros schreibt über „The Ecological Theology of the Ecumenical Patriarch Bartholomew I“. Diese Ausgabe endet mit dem Beitrag von Herrn Prof. Johannes Lähnemann über „Schulbuchentwicklung

interreligiös. Ein Vorschlag für Standards auf der Basis des Forschungsprojekts: „Die Darstellung des Christentums in Schulbüchern islamisch geprägter Länder“.

Wir wünschen eine angenehme und erbauliche Lektüre.